

Laudatio für Elfriede Hammerl
von Stadträtin Sandra Frauenberger

10.10.2017

Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Ehrengäste, Liebe Familie und Freundinnen,
Liebe Preisträgerin Elfriede Hammerl,

Lebenswerk-Preis. Ein Preis für das Werken an der Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern. Ein Leben lang. Im Fall von Elfriede Hammerl wörtlich.

Begonnen hat das frauenpolitische Engagement von Elfriede Hammerl bereits zu Beginn ihres Lebens. Sie wurde am Ende des 2. Weltkrieges in einem Lazarett-Auto an der Front geboren. Der Legende nach reagierten die Soldaten auf die Geburt mit den Worten „Hurra, ein Mädchen“. Für Elfriede Hammerl eine Ermunterung aber vor allem ein Auftrag ihr Leben der Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen zu widmen. Eine Zentrale Frauenfigur war daher für sie immer ihre Mutter, die sie bestärkt, gefördert und verstanden hat und für ihre Möglichkeiten ziemlich feministisch agiert hat.

Feministinnen haben ja unterschiedliche Waffen: In Elfriede Hammerls Fall ist es der Stift und die Tastatur. Ihr großer Wunsch war es der Literatin zu werden und weil große Ziele manchmal am besten in kleinen Schritten erreicht werden, begann sie eine Karriere als Journalistin.

Werken. Nach einem Start bei „*Neues Österreich*“ und einem Zwischenstopp im Fernsehen schrieb sie ihre erste frauenspezifische Kolumne bei der Wiener „*Neuen Zeitung*“. Wie so oft beruht auch Elfriede Hammerls Lebensbestimmung auf einem Missverständnis. Während der Chefredakteur eine „Frauenkolumne“ über Hausfrauenprobleme erwartet hat, fand Elfriede Hammerl es in den Aufbruchzeiten der 68er viel spannender über Rollenbilder und -klischees zu schreiben. Der Erfolg gab ihr Recht und so ließ das nächste Angebot nicht auf sich warten. Beim *Kurier* startete die junge Autorin so richtig durch, auch wenn sie selber vermutet, dass es weniger ihr feministisches Engagement war, das die damals sehr konservative Zeitung auf sie aufmerksam gemacht hat. Vielmehr wurde sie als junge, blonde, harmlose Frau eingeschätzt, die mehr Leserinnen bringen sollte. Nun ja, harmlos würde sie heute wohl niemand mehr nennen.

Ein Leben lang. Die Geschichte der zweiten Frauenbewegung in Österreich ist eng mit dem Leben von Elfriede Hammerl verbunden. Es scheint fast so als wäre ihr Lebensfaden verwoben im Stoff, den die Frauengeschichte schreibt. Die Frauenbewegung startete in einer Phase des Aufbruchs in eine neue Gesellschaft. Nicht nur die „maddammigen Kostüme“ der 60er wurden abgelegt, sondern auch starre Rollenbilder bröckelten. (Oder wurden besser gesagt, von Frauen wie Elfriede Hammerl, Jolanda Offenbeck, Eva Geber und vielen anderen mit dem Vorschlaghammer malträtiiert.)

Eingezwängt wollte Hammerl auch beruflich nicht mehr sein und so wurde sie freie Journalistin, um Raum im Kopf für ihre eigentliche Leidenschaft - dem Schreiben - zu bekommen. Mehr Gewicht auf das Literarische: Es entstehen Theatertexte, Erzählendes, Kommentierendes. Seit 1984 können wir diese intelligente

Unterhaltung in ihrer profil-Kolumne mitverfolgen und in zahlreichen Romanen genießen.

Werk. Die Verwobenheit ihres Schreibens und der Frauenbewegung:
Das erste frauenpolitische Thema, mit dem Hammerl für Furore sorgt ist der Schwangerschaftsabbruch. Nach einem Fernsehauftritt in dem sie für die Fristenregelung argumentierte, erhielt sie ein Schreib- und Sprechverbot von der Redaktion des *Kuriers*.

Grundsätzliches Paradoxon ihres Schaffens: Elfriede Hammerl arbeitet eigentlich ständig an ihrer eigenen Abschaffung. Denn mit ihren Texten gegen den Mainstream schreibt sie permanent für eine Gesellschaft, in der es eine Kolumne gegen Rollenstereotypen und Ungleichbehandlung eigentlich nicht mehr braucht. 1997 ist es ihre Idee, mit einem Frauenvolksbegehren den Druck auf die Politik zu erhöhen. Beide Themen zeigen auch, warum wir Elfriede Hammerl weiterhin brauchen.

Sie selbst sagt, dass nichts in Stein gemeißelt ist: Der Bauch der Frauen bleibt weiterhin ein Kampfgebiet. In Ländern mit konservativen Staatschefs wie in Polen oder mit Trump in den USA ist das Zurückschrauben des Rechtes um die Selbstbestimmung des eigenen Körpers der erste Schritt zum Rückbau von Frauenrechten im Großen. Das Frauenvolksbegehren geht nächstes Jahr in eine zweite Runde, weil viele der damaligen Forderungen immer noch nicht ausreichend erfüllt sind. Lohngerechtigkeit, Vereinbarkeit, Verteilungsgerechtigkeit, Selbstbestimmung: Wir müssen wachsam sein, aufpassen, verteidigen.

Leben. „Das private ist politisch und das Politische ist privat“.
Elfriede Hammerl hat wie alle Frauen am eigenen Leib erfahren, dass Politik unmittelbare Auswirkungen auf das eigene Leben hat und umgekehrt. Keine Sphäre des Lebens ist politikfrei. Es ist keine reine Vereinbarungssache zwischen zwei Individuen, wer sich um die Kindererziehung kümmert. Es ist auch nicht Glückssache oder persönliches Können ob eine Alleinerzieherin über die Runden kommt. Es ist vielmehr so, dass Fragen der Betreuung, der Familie, ja alle Fragen des Lebens nicht private Aufgabe sein können, sondern gesellschaftlicher Auftrag sein müssen.

Weil wenn wir diesen Bereich – das Leben – nicht als Aufgabe von uns allen definieren, sondern von einzelnen Individuen werden es immer Frauen sein, die unbezahlt und unbedankt diese Tätigkeiten übernehmen. Das war in den 70er Jahren so, als Elfriede Hammerl begonnen hat zu schreiben und das ist 2017 so, wenn wir heute alle als gestandene Emanzen die Frau auszeichnen, die dieses Thema wie keine andere in die Öffentlichkeit gebracht hat.

Darum freuen wir uns, dass Elfriede Hammerl meint, „Der Pensionsschock ist männlich“ und weiter unermüdlich an der Zerschlagung von Rollenbildern arbeitet. „Mit achtzig Bücher zu schreiben, politische Ratschläge zu geben, mitzuwirken an wirtschaftlichen Entscheidungen: eine wunderbare Vorstellung“ schreibt sie einmal über eine andere Person in ihrer Kolumne.

Das finden wir auch und wünschen dir, liebe Elfriede, dass du auch nachdem dein Lebenswerk nun amtlich bestätigt ist, viel Zeit hast für das Nürrische in deinem Leben. Elfriede Hammerl ist nicht nur klug, kämpferisch und eine herausragende

Kommentatorin, sondern auch ausgestattet mit einer gehörigen Portion Humor. Den kann frau als Feministin auch gut gebrauchen.

Selber hast du in einer Kolumne mit dem Titel „Reife Leistung“ über eine Preisträgerin geschrieben: „Und selbstverständlich wäre es befremdend, wenn die Frau stolzgeschwellt aufs Podium geklettert wäre und sinngemäß gesagt hätte: Find' ich höchste Zeit, dass ich diesen Preis kriege, schließlich bin ich wirklich gut und ihr könnt euch alle verstecken neben mir.“

Du kannst das vielleicht nicht sagen, aber ich: Nimm diesen Preis stolzgeschwellt entgegen, es ist genau die richtige Zeit, dass du für dein Lebenswerk für die Gleichstellung von Frauen ausgezeichnet wirst und wir verstecken uns nicht neben dir, sondern stehen hinter dir auf all deinen weiteren Wegen.